

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

46 (8.6.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 46. Donnerstag den 8. Juni 1848.

Aus der Zeit.

— **Mannheim 5. Juni.** Jener Theil der bayerischen Soldaten, in welchem der Geist der Unzufriedenheit eingerissen hat, hat heute den Befehl erhalten, schon morgen nach der Rheinfalz abzumarschiren. Es ist zu vermuthen, daß hiefür andere Truppen in gleicher Zahl einrücken werden. — Wie es heißt, werden aus dem hier liegenden Nassauischen Regiment 30 Mann jeder Compagnie beurlaubt, dagegen die Rekruten einberufen werden. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Nassauer vorerst Mannheim noch nicht verlassen. Der Geist der Zwietracht zwischen diesen Truppen und der Einwohnerschaft, der aus einem Mißverständnis hervorgegangen zu sein scheint, ist nun gänzlich verschwunden, und ein freundliches Zusammenleben findet statt. (S. W.)

— **Frankfurt 4. Juni (Abends.)** Der Ausschuss der Nationalversammlung für Prüfung der auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt gehenden Anträge hat heute bereits zwei Sitzungen gehalten. Wie man hört, vereinigten sich zehn Mitglieder des Ausschusses über das Prinzip, daß für die mit der provisorischen Centralgewalt zu bekleidende Behörde drei Personen durch den Bundesstag der Nationalversammlung vorzuschlagen seien, in dem dieser die Befugniß zustehe, solche im Ganzen oder theilweise anzunehmen oder zu verwerfen und somit neue Vorschläge zu veranlassen. Drei Mitglieder wollten die Ernennungen dem Bundesstage und zwei andere dieselben der Nationalversammlung unbedingt überlassen. Der Ausschuss beabsichtigt, mit der Festsetzung der weiteren Bestimmungen seines Berichts bis zur nächsten Dienstagssitzung fertig zu werden, in welcher derselbe dann angenommen werden dürfte. Die Sache eilt aber um so mehr, da vielleicht schon in der Pfingstwoche Fälle eintreten dürften, wo ein rasches Handeln von Seiten einer thatkräftigen Vollziehungsbehörde von der Nationalversammlung in Anspruch genommen werden möchte. Der Senat nämlich hat derselben auf ihre Anfrage erklärt, daß er zwar über hinreichende materielle Mittel verfügen könne, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten; in sofern Störungen derselben von einem Theile der Einwohnerschaft selbst versucht werden könnten, daß er aber derlei von außen her gewagten Versuchen um so weniger sich gewachsen fühle, als der Belang der zu dem Behufe angebotenen Mittel im Voraus nicht zu berechnen sei. Somit bleibt es denn der Nationalversammlung überlassen, für den Eintritt eines solchen Falles die nöthigen Maßregeln anzuordnen. — Bei der auf heute angesetzten Arbeiterversammlung zu Offenbach theilnahmen sich auch mehrere Hundert hiesige Handwerksgelesen. Ihr Auszug in geschlossenen Reihen war mit keinerlei Ruhestörungen verbunden. Am Pfingstsonntag soll eine ähnliche Versammlung zu Mainz gehalten werden, die ungemein zahlreich durch Zuzüge selbst aus entlegenen Gegenden, ausfallen dürfte. (S. W.)

— **Frankfurt, 5. Juni.** In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Commission für Militär- und Volkswehrangelegenheiten ernannt; als die zur Competenz dieser Commission gehörigen Gegenstände werden bezeichnet: Untersuchung anzustellen über die Wehrhaftigkeit Deutschlands und über Verbesserung derselben, den Zustand der Sicherheit des Vaterlandes nach außen zu erwägen, die Organisation der Volkswehr und die stets mögliche Verwendung derselben in Berathung zu ziehen und möglichst bald Anträge hierüber der Nationalversammlung vorzulegen. Sodann wird der Beschluß gefaßt; daß der Legitimationsausschuss beauftragt werden solle, die Angelegenheit der zum deutschen Bunde gehörigen, von Deutschen und Slaven bewohnten Länder, wo die Wahlen verweigert worden sind, zu untersuchen. (S. W.)

— **Mainz, 3. Juni.** Bei der hiesigen preussischen Garnison wird ein Wechsel eintreten. Das 30. Regiment kommt hierher. Es besteht aus Rheinländern, meist von der Obermosel. Es wird sich ohne Zweifel mit den Mainzern gut vertragen.

— **Hohenzollern-Hechingen, 3. Juni.** Das Verordnungsblatt enthält eine neue Verfassung des Fürstenthums. Dasselbe ist danach in seinem derzeitigen Gebietsumfang ein souveräner Staat des deutschen Bundes. Die Regierungsform ist die durch die höheren organischen Bundesbeschlüsse und die Verfassung beschränkte monarchische. Der letzte Paragraph lautet folgendermaßen: „Gegenwärtige Verfassung wird unter die Garantie des deutschen Bundes gestellt und hat in so lange gesetzliche Geltung, bis von dem Reichstage zu Frankfurt allgemeine grundgesetzliche Bestimmungen getroffen sein werden.“

— **Berlin, 1. Juni.** Gestern Abend fanden Zusammenrottungen vor dem Zeughaufe statt, so daß die Bürgerwehr zum Schutze desselben aufgeboden werden mußte. Anlaß gab der Umstand, daß Waffen zur Verladung in Kähne verladen wurden. Auch hatte man das Gerücht verbreitet, es seien im Zeughaufe geladene Kanonen aufgestellt, was übrigens sogleich als unwahr bezungen wurde. Mehreren gestern Morgen bereits abgegangenen Kähnen mit Waffen sind Studenten bis Charlottenburg nachgereist, um dieselben anzuhalten. Dort hatten Bürgerwehr und Militär ihnen die Waffen abgenommen und sie nach Vorzeigung ihrer Matrikeln nach Berlin entlassen.

— **Berlin, 2. Juni.** In Folge des in der vergangenen Nacht wie es scheint absichtlich ausgestreuten Gerüchts, daß die hiesigen Aufziehbriicken absichtlich vernagelt wären, ist neuerdings eine große Aufregung unter dem Publikum entstanden, die beinahe zu einem förmlichen Aufstande geführt hätte. Man hat die einzelnen Brücken untersucht, dabei die nach den Absteigegängen führenden Eingangsthüren erbrochen, die zur Sicherheit der Passage dienenden

Steifen weggeschlagen. Die angeordnete technische Untersuchung sämmtlicher Aufziehbürden hat die volle Grundlosigkeit obigen Gerüchts herausgestellt, welches dadurch entstanden zu sein scheint, daß die Brückenaufzieher bei denjenigen Vorschiebriegeln, welche durch kstern Gebrauch leicht durch die Räder der passirenden Wagen zurückgeschoben werden können, Nägel vorgeschlagen hatten, wie dies schon immer geschehen ist und des Zweckes wegen auch notwendig bleibt. Ebenso sind die Steifeneinrichtungen so alt, als die Brücken selbst. Ueberdies haben die Sachverständigen erklärt, daß bei der Einrichtung der hiesigen Aufziehbürden eine Vernagelung derselben gar nicht möglich sei. — Ungeachtet des Regenwetters, welches gestern Mittag eintrat, dauerten die Bewegungen bis in die Nacht lebhaft und ununterbrochen fort. Erhebliche Konflikte fanden jedoch nicht statt. Nur Abends gegen 9 Uhr sammelte sich eine ziemlich bedeutende Anzahl Handwerker, denen man Waffen zugesagt hatte, vor dem Hause des Hrn. v. Hschob, zerstreute sich aber später mit der Drohung, am folgenden Tage mit Gewalt zu nehmen, was gutwillig nicht bewilligt würde. — Es wird von Neuem eine großartige Demonstration beabsichtigt. Der Prinz von Preußen wird in diesen Tagen erwartet und man glaubt, daß die royalistische Landwehr ihn einholen werde. Eine Feiern im Friedrichshain soll der entgegengesetzten Gesinnung der Revolutionspartei als Ausdruck dienen. Die Handwerker und die Studentenschaft wollen einen Zug nach dem Grabe der gefallenen Kämpfer unternehmen. Die oppositionelle Landwehr wird sich anschließen. Die Studenten, wie sehr sie auch sonst in Meinungen abweichen, haben sich für diesen Zweck vereinigt und werden durch einen Maueranschlag zur Theilnahme an dem die so vielfach geschmähte und verläumdete Revolution ehrenden Zuge nach dem Grabe ihrer Helden ein. Auch an die Nationalversammlung wird eine Einladung gerichtet werden.

— Erfurt, 4. Juni. Gestern Abend brachten Arbeiter vor der Wohnung des Grafen v. Keller eine Kagenmusik und fingen schon an die Fenster einzuwerfen, als noch zu rechter Zeit die Bürgerwehr ankam, worauf sodann das Volk gegen diese ihren Horn ausließ. Es entstand ein förmlicher Kampf, wobei zwei der achtbarsten Bürger getödtet und acht andere schwer verwundet wurden. Nun wurde Generalmarsch geschlagen, das Militär rückte heran, selbst Kanonen wurden aufgeföhren, und so wurde für diesen Abend die Ruhe hergestellt; allein heute Abend befürchtet man noch Schlimmeres. (O. A. 3.)

— Rendsburg, 2. Juni. Die Bundestruppen küsten in der Affaire vom 28. Mai ein, an Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwundeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermissten 40 Mann — zusammen 210 M.

— Schleswig, 1. Juni. So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge bestätigt sich das seit gestern bereits verbreitete Gerücht von der Gefangennahme von 2 Bataillonen Dänen. Am Dienstag ward Gravenstein von ihnen in Brand geschossen. Dann aber wurden sie vom General Wrangel zurückgetrieben, wobei ein Theil gefangen genommen wurde. Die Gefangenen werden in diesem Augenblicke, Abends 8 Uhr, hier erwartet. Mit dieser Nachricht verbreitet sich das Gerücht, daß ein dänisches Armeecorps von 6000 Mann von den Preußen und den übrigen Truppen umzingelt sein soll. Weber die rückgängigen Verhältnisse bemerke ich noch Folgendes: In Frankfurt war es genehmigt, daß General Wrangel Lütland bis zum 28. v. M. räumen sollte. Die Jüten hatten die Matka an den Sträßenecken bei dem Wegzuge anzuschlagen, daß derselbe ihnen den Ort angeben möge,

wo sie die zwei Millionen Species ihm nachsenden sollten. Er wird nicht unterlassen, sie zu holen. Rußland soll anderer Seite die Garantie übernommen gehabt haben, daß die Dänen Affen und Urrede bis zum 28. Mai räumen, das Embargo aufheben und ihre Schiffe von den Küsten entfernen würden. Die radikale Partei soll indes in Kopenhagen den Sieg davon getragen haben, d. h. sie hat keinen Frieden schließen wollen, wie wir dies vermuthet haben. In Folge dessen geschah der Ueberfall am vorigen Sonntag, wo man vielleicht zu sorglos gewesen zu sein scheint. Die Deutschen haben sich aber wieder geschlagen; die Hannoveraner ließen sich nicht Zeit zu schießen, sondern schlugen mit den Kolben darein.

— Wien, 1. Juni. Bekanntlich hat die provisorische Regierung in Frankreich die Politik gebraucht, 30,000 Mann Garde mobile zu errichten, um dadurch eine Masse Unbeschäftigter zu absorbiren. Das österreichische Kriegsministerium ist nun diesem Beispiele gefolgt. Die Landwehrbataillons (zu denen auch verheirathete Männer verpflichtet waren) sind abgeschafft; dagegen wird die Errichtung von Linien-Reservebataillons stattfinden, wodurch eine große Anzahl Erwerbloser eine hinreichende Unterkunft bekommen wird.

— Wien, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des provisorischen Ausschusses der Bürgernationalgarden und der akademischen Legion wurde beschlossen, abermals eine allgemeine Deputation aller hiesigen Korporationen und sämmtlicher Klubs, denen sich Deputirte aus Brünn, Gräg, Linz u. s. w. anschließen sollen, an Se. Maj. den Kaiser nach Innsbruck zu senden und um dessen Rückkehr in die Hauptstadt dringend zu bitten. (A. 3.)

— Wien, 3. Juni. Heute zerstörten die Arbeiter ein paar Werkhütten, die zur Einreichung von Freiwilligen in die Linienregimenter auf den Glacis aufgeschlagen worden. Die Truppen und die Nationalgarden legten diesem Hobelhaufen nicht in Weg und die Arbeiter und ihre Leiter sagten, die Reaction habe einen neuen Schlag erhalten, da man durch jene Anwerbungen bloß die Barrikadenkämpfer aus der Stadt habe schaffen wollen. Das Ministerium Willersdorf vegetirt fort, während andere, Namenlose, die Herrschaft führen. Den übrigen Gesandten, die nach Innsbruck gegangen, hat sich Lord Ponsonby angeschlossen. Die Verhaftung des Fürsten Wilofsch in Agram und die freiwillige Unterwerfung des Banus von Croatien wird wiederholt versichert.

— Linz, 2. Juni. Eine wahre Völkerwanderung wälzt sich die Donau herauf und führt Massen von Gold und Silber mit sich: ganze Schaaren von Wienern auf einmal wirft das Dampfboot täglich auf das hiesige Pflaster; bis in die Dachstuben sind die Wirthshäuser vollgepfropft; und die Privatwohnungen kosten die dreifachen Preise, und die öffentlichen Häuser sind überfüllt. Aus Innsbruck ist die glaubwürdige Mittheilung eingelaufen, der Kaiser habe beschlossen, eine Art Rundreise durch verschiedene Provinzen zu machen, aus deren Hauptstädten ihm Einladungen zugegangen seien, und erst dann werde derselbe nach Wien zurückkehren. Unterdessen sei der Erzherzog Stephan zum kaiserlichen Stellvertreter ernannt und bereits nach Wien abgereist, um die Zügel der Regierung in seine Hände zu nehmen. Die Geschäfte zwischen hier und Wien haben sich wieder so ziemlich gehoben, und namentlich sollen in den jüngsten Tagen bedeutende Geldzahlungen hieher verwirklicht worden sein.

Prag 31. Mai. Die Abgeordneten des Slavonkongresses, der morgen eröffnet werden soll, sind gestern Nachmittag in großer Anzahl mit dem Eisenbahnzug aus Wien angekommen, und nun wimmelt es in den Gassen von seltsamen Trachten, schönen aber unheimlich wilden Gestalten, südlichgebräunten Gesichtern. Die drei Hauptstämme der österreichischen Slaven: Böhmen, Mähren und Slovaken, dann Polen und Ruthenen, endlich Slovenen, Croaten, Serben und Dalmatiner umfassend, sollen alle vertreten sein. Czechische und panslawische Fahnen, blau, roth und weiß werden durch die Gassen getragen. Mitglieder des Studentenkorps: Slavia und der Swornostgarde geben den Gästen das Geleite. Die böhmischen Zeitungen liefern heute ein Programm des Congresses in Bezug seiner Sektionen und Sitzungen; die eigentlichen Fragen, mit denen er sich beschäftigen will, sind noch nicht veröffentlicht, aber es ahnt sie Jeder. Es gilt auf den Trümmern der Monarchie ein großslawisches Reich mit Hinzuziehung der außer Oesterreich wohnenden Serben zu bauen, ein Reich, welches das Riesengebirge und die Karpathen, das adriatische Meer und den Balkan zu Grenzen haben soll. Wäre es nur ebenso leicht zu schaffen, wie zu dekretiren; die guten Panslawisten machen ihre Rechnung, ohne an Deutschland, die Magyaren und die Russen zu denken! der Banus von Croatien, Jellachich, steckt hinter all dem Treiben dieses Slavonkongresses.

Mailand. Zwei Depeschen von Oberst Lurini aus Mailand an die schweizerische Tagsatzung melden von der Schilberhebung in dieser Stadt am 29.; der Palast der provisorischen Regierung heißt es, wurde gestürmt, und der Präsident Casati bedroht, aber die Nationalgarde trat für die provisorische Regierung auf, und der Chef des Komplotts wurde verhaftet; es seien in der Lombardei von 50 Personen nicht einer für die Republik, sondern alles für Karl Albert.

Paris, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Berathung über die von dem Generalprokurator verlangte Erlaubnis zur Verhaftung Louis Blancs vorgenommen. Nach heftigen Debatten wurde mit geringer Majorität beschlossen, auf den von den Berichten gestellten Antrag nicht einzugehen. — Leon Lalanne, der neue Direktor der sogenannten Nationalwerkstätten, erließ diesen Morgen eine Proklamation an die sämtlichen Arbeiter, wonach eine allgemeine Eichung und Schlichtung vorgenommen werden soll, um die jüngsten Verordnungen der Nationalversammlung auszuführen. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten aller Departements Befehle gesandt, keinem Arbeiter mehr den Pass nach Paris zu visiren, der nicht im Voraus sich über vollständigen Privatunterhalt ausweisen kann.

Paris, 4. Juni. Die Polizei hat bei einem Arbeiter, welcher vorgestern wegen Diebstahls verhaftet wurde, einige Papiere gefunden, die ihn in Bezug auf die Affaire vom 15. Mai stark compromittiren, unter andern eine Liste von zwanzig Individuen, welche die Parthei für die Guillotine bestimmt hatte!

Der Generalprokurator Portalis hat in Folge der gestrigen Entscheidung der Nationalversammlung seine Demission gegeben; eben so Dr. Julius Favre, Berichtsfatter der Commission der Nationalversammlung, als Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Rom, 29. Mai. Heute wurde vom Minister des Innern Grafen Mamiani bekannt gemacht, daß in Folge des Art. 54 der Statuti costituzionali am 5. Juni die Eröffnung der beiden

Kammern des Parlamentes in Rom stattfinden wird. — Die ital. Blätter bringen einen Brief des Papstes, an den Kaiser von Oesterreich vom 3. Mai. Es heißt darin: „Möge es der edlen deutschen Nation nicht unlieb sein, daß wir sie einladen den Haß abzulegen und in nützliche Beziehungen freundlicher Nachbarschaft eine Herrschaft zu verwandeln, die weder edel noch glücklich sein könnte, weil sie bloß auf dem Schwert ruhen würde. Wir vertrauen darauf, daß die genannte Nation, in löblicher Weise stolz auf ihre eigene Nationalität, nicht in blutige Versuche gegen die italienische Nation ihre Ehre setzen wird, sondern sie vielmehr darin sucht, diese offen als Schwester anzuerkennen, wie ja beide unsere Töchter und unserm Herzen theuer sind.“

London, 3. Juni. Aus Dublin schreibt man, daß die Geschwornen, welche Hrn. Mitchell verurtheilt haben, fortwährend Drohbrieft der wildesten Art erhalten, und daß ihnen schon mehrere Male die Fenster eingeworfen worden. Hr. Mitchell wird übrigens in seiner Haft zu Spil Island, welches wie ein Kriegsplatz bewacht wird, um einen etwaigen Handstreich abzuwehren, mit möglichster Milde behandelt. Von dort wird er in diesen Tagen nach den Bermuden gebracht, wo er seine Depressionsstrafe zu ersehen hat.

* Nacht und Pracht.

Nur bei Nacht prangt reich entgegen

Sternenglanz;

Nur in Wolkennacht der Regen-

Bogen-Kranz.

Nur Gewölknacht bringt die helle

Blütheglut;

Nur der Klüfte Nacht der Quelle

Heilend Blut.

Nur in nächt'ger Bergeschichte

Starrt das Gold;

Nur aus Meernacht kommt die lichte

Perl' gerollt.

Nur in nächt'gem Erdschooße

Quillt der Kern;

Nur aus Knochennacht der Rose

Flammenstern.

Nur in Lebensnacht verkläret

Sich das Herz;

Nur durch Todesnacht es kehret

Himmelwärts.

Was im Leben groß erscheint,

Brach durch Nacht:

Ja in tiefem Grund sich einet

Nacht und Pracht.

Uebersetzung des Hrn. v. ...

Zur Beruhigung.

Es tauchen die Besorgnisse zur Theuerung wieder hie und da auf. Sie sind unbegründet, obgleich die Zusammenziehung von Truppenmassen die Consumtion bedeutend steigert. Einmal war das verflossene Jahr ein reich gesegnetes und es sind noch bedeutende Vorräthe von Früchten, Kartoffeln, dürrern und frischem Obst wie auch Futter vorhanden; zum andern sind die Aussichten auch auf dieses Jahr sehr günstig, und es wird sicher durch Frost oder Ungeziefer nichts mehr leiden. Die Wucherspekulation ist durch die öffentliche Meinung unterdrückt oder doch zurückgehalten, baares Geld sehr rar. Zufuhren werden wir zwar nicht erwarten dürfen, weil die Bewegung der Truppen in ganz Deutschland die gleiche ist. Butter und Schweine dürften im Preise steigen, weil die Schmahäfen um diese Zeit leer werden, aber bei der Aussicht auf frisches Futter, auch nur schnell vorübergehend. Rufen wir also nicht durch Aengstlichkeit und übertriebene Ankäufe selber eine Steigerung der Lebensmittel herbei; unterdrücken wir so, in der größten Ergiebigkeit des Jahres die so sehr gefürchtete Theuerung.

E. Vorholz.

Verschiedenes.

Die Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, die jeden Erwerb so sehr erschweren, ja das bereits Erworbene in vielen Hinsichten entwerthen und vermindern haben, müssen den Familienvater, dem das Wohl der Seinigen am Herzen liegt, mit Sorge für die Zukunft seiner Angehörigen erfüllen. — Es muß für den Geschäftsmann, für den Fabrikbesitzer, den Gewerbetreibenden, den Handwerker, für Jeden, der von dem Ertrage seiner Arbeit und Industrie lebt und plötzlich die Quelle seines Erwerbs in Folge der stattfindenden Krisis versiegen sieht, der Gedanke, daß er den Seinigen in einem solchen Momente durch den Tod entrißen werden könne, ein peinlicher, niederdrückender sein, und gewiss wird Jeder auf Mittel sinnen, dem Kummer und den Verlegenheiten, welche ein solches Ereigniß den Hinterlassenen bereiten würde, vorzubeugen. Nichts ist wohl geeigneter, diesen Zweck zu erfüllen, als die Lebensversicherung. — Durch Aufopferung einer verhältnißmäßig kleinen Summe ist Jedermann in den Stand gesetzt, den Seinigen ein Capital oder eine Rente zu sichern und sie dadurch vor Sorgen und Noth zu schützen. — Die Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft empfiehlt sich sowohl durch die Billigkeit ihrer Prämien, wie durch ihr großes Sicherheitscapital, und endlich dadurch, daß sie die auf Lebenszeit Versicherten am Gewinne der Gesellschaft theilhaftig, zur ganz besondern Berücksichtigung für Diejenigen, die solche Versicherungen abzuschließen beabsichtigen. Wir glauben überhaupt, daß in den jetzigen düstern Zeiten die Lebensversicherungsanstalten mehr als je berufen sind, den hohen praktischen und moralischen Nutzen ihrer Wirksamkeit zu

bethätigen, und fühlen uns deshalb verpflichtet, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese gemeinnützigen Institute hinzuwenden.

Louis Blanc's Familie. Ein englisches Blatt, der Manchester Examiner, erzählt, daß Louis Blanc, gleich Napoleon, ein Korse und von edler Abkunft sei. Seine Mutter war, wie dieses Blatt angibt, eine Schwester des berühmten russischen Diplomaten, Grafen Pozzo di Borgo, der bekanntlich während seines ganzen Lebens ein Gegner nicht bloß seines großen Landmannes Napoleon, sondern auch aller französischen Freiheitsideen gewesen. Louis Blanc war als Knabe und junger Mann der Schüßling seines Oheims Pozzo und wurde darum auch von Vielen für einen natürlichen Sohn des Letzteren angesehen. Pozzo hatte seinen Nefsen in der russischen Diplomatie anstellen wollen, und es war auch bereits so weit, daß er zum Sekretär seines Vetter's Karl Pozzo, der zu einem Gesandtschaftsposten designirt war, ernannt werden sollte, als sich diese Combination wieder zerschlug. Das englische Journal erzählt dabei folgende Anekdote: „Um ihn in die aristokratischen Zirkel des Faubourg St. Germain einzuführen, stellte Graf Pozzo seinen Nefsen der Herzogin von D — vor. Aber schon beim Eintritt bildete der sehr schwächliche und kleine Blanc einen solchen Kontrast zu der hohen und stattlichen Figur des alten Diplomaten, daß man in dem Salon der Meinung war, der Graf wolle der Damenwelt ein ähnliches Phänomen zuführen, wie der Zwerg Bebe, der sich einst in der Umgebung des Königs Stanislaus Leszcynski befand. Die Herzogin von D — selbst (wahrscheinlich durch das Gerücht über die uneheliche Abkunft des jungen Mannes gegen denselben eingenommen) that, als ob sie den Begleiter des Grafen Pozzo gar nicht bemerkte und sah immer dem Letzteren über die Schultern fort, wo Jener natürlich nicht zu erblicken war. Louis Blanc, durch diese Art der Aufnahme in der aristokratischen Welt tief verletzt, gab der Aufwallung seines korsischen Blutes nach und schwur der ersteren ewige Rache. Dieser vornehmsten Welt gehörte aber zur Zeit der Julirevolution nicht bloß der alte Adel, sondern auch die neu emporgekommene Bourgeoisie an, und so ist denn auch sein erstes großes Werk, „die Geschichte der zehn Jahre“, eben sowohl gegen die eine wie gegen die andere Aristokratie gerichtet. Der Manchester Examiner behauptet, daß Ludwig Philipp mehr als einmal gesagt, die „Geschichte der zehn Jahre“ habe gleich einem Mauerbrecher (bélier) die Wälle der monarchischen Gesellschaft erschüttert.“ — Wir erzählen alles dieses unserer englischen Quelle nach, ohne natürlich für die Wahrheit der Thatsachen einzustehen.

Das Eldorado für Diensthöfen ist entdeckt! Jedes Schiff, welches von Australien ankommt, bringt neue Klagen über den großen Mangel an arbeitenden Händen. „Kämen 5000 Auswanderer auf einmal an,“ heißt es in einem Briefe, „so würden sie auf einmal vergriffen sein.“ Die Arbeiter bestimmen beinahe selbst ihren Preis und leben dennoch in halbem Müßiggange. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil, und doch erhält ein Dienstmädchen zuweilen zweihundert Thaler. Es ist zu erwarten, daß auch der Strom der deutschen Auswanderer sich mehr jenem fernem Welttheile zuwenden wird. Da die Ostküste nun einmal vorherrschend britische Bevölkerung hat, so möchte es wünschenswerth sein, daß unsere Landleute möglichst zusammen hielten und sich vorzugsweise an der Südküste, im schönen Adelaide, niederließen.